

Der Geist

Autor(en): **Susman, Margarete**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Geist

Die Stimme zerflattert im Sturm.
Wo sind noch Worte, die gelten?
Es bersten und brechen die Welten,
Und es stürzen Brücke und Turm.

Der Geist schweift in rasendem Wahn
In Höhlen und Bergen von Schätzen,
Deren Strahlen das Leben verletzen –
Denn er hat seine Mitte vertan.

Er unterwarf sich die Welt,
Er kann die Materie zertrümmern.
Noch hält ihn ein letztes Bekümmern,
Daß die Schöpfung in Asche zerfällt:

Die Schöpfung ihm anvertraut,
Längst, lange verlassen, verraten
Durch seine selbstmächtigen Taten:
Die am Rande noch raunende Braut.

Noch steht er zaudernd am Saum.
Doch schon ziehn seine Geburten
Durch die Luft ihre tödlichen Furten
Und versehren den himmlischen Raum.

Ein grauenhafter Gigant
Am Horizonte errichtet,
Den nie ein Gott sich erdichtet,
So steht er ragend am Rand.

Noch steht er zögernd am Rand
Von schwefliger Lohe umflimmert.
Doch schon ist die Seele zertrümmert,
Und die Leitung entglitt seiner Hand.

Margarete Susman
(«Aus sich wandelnder Zeit», Gedichte)
